

**Dokumentation zum
II. EU-Russland-Dialog
vom 11.-14. September 2011
im europäischen Begegnungs- und Konferenzzentrum
der Konrad-Adenauer-Stiftung in Cadenabbia**

Prof. Konstantin Konstantinowitsch Khudoley (1951) ist Mitglied des Lenkungsausschusses des Petersburger Dialogs sowie stellvertretender Rektor des Wissenschaftsrates der Staatlichen Universität von St. Petersburg und leitet den Lehrstuhl für europäische Forschungen.

Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Interessen sind die Beziehungen zwischen Russland, EU und NATO. Er ist Autor einer Reihe von wissenschaftlichen Publikationen, die in Russland und in europäischen Ländern veröffentlicht wurden. In diesen Artikeln wurden solche Aspekte betrachtet, wie die Mechanismen der Zusammenwirkung und Entwicklungsperspektiven der Beziehungen zwischen Russland, EU und NATO, Probleme der Zusammenarbeit im Ostseeraum, russische Politik im Balkan, und die allgemeine europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Ausbildung. Er ist regelmäßiger Teilnehmer internationaler Konferenzen.

Er ist ferner Leiter der russischen Seite in der Arbeitsgruppe „Politik“ Petersburger Dialogs. Er gehört zu den Gründern und Vorstandsmitgliedern des Institutes „North Dimension“, eines Netzwerkes von Universitäten und Forschungsinstitutionen. Außerdem ist er Mitglied der UNO-Universität, Vorstandsmitglied einer Reihe von russischen und internationalen Organisationen.

Anton Giulio de Robertis (1945) ist Professor für Geschichte der Staatsverträge und internationale Beziehungen an der Universität Bari. Überdies unterrichtet er an der römischen Universität La Sapienza sowie an der Staatlichen Universität von St. Petersburg. Er ist Vize-Präsident der italienisch-atlantischen Kommission.

De Robertis war für einige Jahre Berater der italienischen Partei „Democrazia Cristiana (DC)“ für Ost-West-Beziehungen. Daraufhin arbeitete er als Generalsekretär der italienischen De Gasperi Stiftung.

Roland Theis MdL (1980) ist Generalsekretär der Christlich Demokratischen Union im Saarland.

Nach dem Studium der Rechts- und Politikwissenschaften an der Universität des Saarlandes und der Université d'Aix-Marseille III legte er jeweils mit Prädikat sein erstes juristisches Staatsexamen 2005 und sein Assessorexamen 2008 ab. Danach arbeitete er als Volljurist bei der deutsch-französischen Mittelstandsbank SaarLB. Der Altstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung ist Lehrbeauftragter an der Universität des Saarlandes unter anderem für Staats- und Medienrecht. Von 2005-2010 war er Landesvorsitzender der Jungen Union Saar und ist zudem seit 2005 stellvertretender Vorsitzender der Internationalen Kommission der Jungen Union Deutschlands. Er ist Alumnus des Marshall Memorial Fellowship des German Marshall Fund sowie des American Jewish Committee. Theis war Mitglied des Stadtrats Ottweiler und des Kreistages Neunkirchen von 2004 bis 2009. In seiner Heimatstadt Ottweiler ist er Vorsitzender des CDU-Stadtverbands.

2009 kandidierte er auf der Landesliste der CDU für den Landtag und wurde als Abgeordneter gewählt. Theis wurde im November 2010 zum Generalsekretär gewählt, nachdem ihn der Landesvorstand bereits im November 2009 zum Generalsekretär berufen hatte. In der laufenden Legislaturperiode ist er Sprecher seiner Fraktion für Rechts-, Medien- und Wissenschaftspolitik. Daneben ist er Vorsitzender des Untersuchungsausschusses zur Landtagswahl 2009.

Markus Kurze MdL (1970) ist stellvertretender Vorsitzender der Landtagsfraktion und Vorsitzender des Arbeitskreises für Bundes- und Europaangelegenheiten der CDU-Fraktion im Landtag von Sachsen Anhalt.

Nach dem Abschluss der Polytechnischen Oberschule und dem Pädagogischen Fachschulabschluss am Institut für Lehrerbildung Staßfurt bzw. der Pädagogischen Hochschule Magdeburg schloss er 1993 sein Studium für das Lehramt an Grundschulen an der Technischen Universität Otto v. Guericke in Magdeburg ab.

1993 Eintritt in die Junge Union und 1994 Eintritt in die CDU. Von 1998 bis 2006 war er Landesvorsitzender der Jungen Union Sachsen-Anhalt. Seit 2002 ist er Mitglied im Landtag von Sachsen-Anhalt. Neben seinem Engagement als Vorsitzender des Stadtrates seiner Heimatstadt Burg ist er auch Vorsitzender der CDU-Fraktion im Kreistag seines Landkreises sowie stellvertretender Kreisvorsitzender der CDU Jerichower Land. Ferner ist er Beisitzer im Landesvorstand der CDU Sachsen-Anhalt und war bereits zweimal Mitglied der Bundesversammlung zur Wahl des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland.

Alla Buchkova (1983) ist internationale Programmkuratorin der politischen Jugendorganisation "Junge Garde von Einiges Russland".

2005 schloss sie ihr Studium der Psychologie an der Staatlichen Transnistrieschen Universität ab. Aktuell ist sie Doktorandin an der Soziologischen Fakultät der Staatlichen Lomonosov Universität Moskau. Ihr spezielles Interessenfeld ist die Sozialisierung der politischen Jugend im modernen Russland.

2007 startete sie ihr politisches Engagement und war stv. Vorsitzende der Jugendbewegung "Prioriv" in Transnistrien. Dabei entwickelte sie soziale, politische sowie Bildungs- und Kulturprogramme für Jugendliche.

Sie war die örtliche Vorsitzende einer zentralen Leitstelle der "Jungen Garde von Einiges Russland" und ist aktuell Kuratorin für die bundesstaatlichen Projekte „Wi-Fi-Epidemie“ und „Internationaler Durchbruch“.

Maria Kasepalu (1988) ist Vorsitzende der Jugendorganisation von Isamaa ja Res Publica Liit (IRL). Sie hat bis 2008 an der Fachhochschule „Textil und Kleidung“ studiert. Seit 2009 studiert sie Rechtswissenschaften an der Universität Tartu. Kasepalu hat an der Keila SOS Gmainer Schule von 2007-2008 als Lehrerin gearbeitet. Danach begann sie also Projektmanagerin für die Non-Profit-Organisation „Estonian Real Property Owner Central Union“ zu arbeiten. Heute ist sie Beraterin des estnischen Wirtschafts- und Kommunikationsministers. Seit 2010 ist sie Mitglied des Vorstands der IRL in Tallinn und Vorstandsmitglied der Union für esthische Jugendarbeit.

Was bedeutet Russland im Jahr 2011 für Sie?

Prof. Konstantin K. Khudoley: Zwei Ereignisse sind für die zukünftigen Entwicklungen in Russland besonders bedeutsam: die Wahlen der Staatsduma im Dezember 2011 sowie die Präsidentschaftswahlen im März 2012. Der Wahlkampf hat in beiden Fällen schon begonnen. Die Wahlergebnisse werden ohne Zweifel eine große Auswirkung auf die Innen- und Außenpolitik Russlands für die nächsten Jahre haben. Im Bereich der Wirtschaft fühlt sich Russland heute sicherer als in den Krisenjahren zwischen 2009 und 2010. Viele Seiten des Lebens in Russland werden dennoch von Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise beeinflusst. Deshalb ist die Suche nach neuen Wegen zur Wirtschaftsentwicklung und -erneuerung nach wie vor aktuell. Zu unterstreichen ist, dass für eine erfolgreiche Entwicklung Russlands die Wirtschaft, also das Einsetzen von neuen Technologien und Innovationen, von großer Bedeutung ist. Eine Modernisierung im sozialen und politischen Bereich ist ebenso notwendig.

Prof. Anton Giulio de Robertis: Meiner Meinung nach ist die Russische Föderation ein Land, in dem die Entwicklung rasant voranschreitet, auch wenn es einige Probleme gibt. Russland betreibt darüber hinaus eine sehr interessante Außenpolitik. Dadurch verbessern sich zwar auf der einen Seite die Beziehungen zur EU, gleichzeitig bremst Russland die Entwicklung und Stärkung der BRICS-Staaten, also Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika, die nicht gerade unbedeutend sind im Bereich der internationalen Politik. Das sollten wir im Auge behalten, zumal es mit der Shanghai-Kooperation einen weiteren wichtigen internationalen Partner für Russland gibt. Es sieht also so aus, als ob Russland sich nach ein paar möglichen Alternativen im Hinblick auf seine Außenpolitik umschaute.

Roland Theis MdL: Russland ist eines der spannendsten Länder unserer Zeit. Das betrifft das Land, dessen Macht und die sich entwickelnde Gesellschaft. Wohin sich das Russland des Jahres 2011 entwickelt, werden wir sehen. Klar ist aber schon heute: Dieser Weg wird auch Einfluss auf uns Europäer haben – im Guten wie im Schlechten.

Markus Kurze MdL: Es ist ein Wirtschaftspartner und Rohstofflieferant, etwa für Kohle. Auch für den Export ist es wichtig und nicht zuletzt ist es ein Verbündeter für uns.

Alla Buchkova: Russland 2011 – das ist ein Land, das sich aktiv in Richtung Modernisierung bewegt, wobei es sich dabei um Modernisierung in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Soziales handelt. Außerdem finden im Jahr 2011 Wahlen statt. Im Dezember wird in Russland über die Staatsduma entschieden. Dieses Ereignis setzt den Wechsel der politischen Elite voraus, was den Prozess der Modernisierung fördern wird. Das Hauptziel ist eben Modernisierung, Lösung der sozialen Probleme der Bevölkerung, Erhöhung des Lebensniveaus, Entwicklung der Infrastruktur. Das heißt, Modernisierung entwickelt sich aktiv in allen Bereichen und Sphären des modernen Russischen Staates und der modernen Russischen Gesellschaft.

Maria Kasepalu: Russland ist ein Land voller Potenziale. Je mehr die Bevölkerung wächst, desto mehr steigt auch der Wert des Landes und der natürlichen Ressourcen. Derzeit gibt es viele Dinge, die das Land daran hindern, die Vorteile dieser Ressourcen zu nutzen. Neben

fehlender Technologie und Know-how gibt es auch große Probleme in Sachen Korruption, Kommunikation, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Was sind die wichtigsten politischen Herausforderungen der Europäischen Union im 21. Jahrhundert?

Roland Theis MdL: Neben der Bewältigung der Schuldenkrise in der Eurozone und deren Auswirkungen auf die europäische Wirtschaft werden wir insbesondere zwei Herausforderungen zu bewältigen haben: Zum einen die Erweiterung einer Stabilitätszone der Europäischen Union etwa bis Nordafrika. zum anderen die Weiterentwicklung der EU zu einem innovativen Wirtschaftsraum. Diese Ziele können nur miteinander erreicht denn, denn sie sind nur mit gemeinsamem Handeln, Dialog und gemeinsamer Förderung möglich.

Markus Kurze MdL: Das ist die Frage danach, wie wir unser Bündnis stabil und wettbewerbsfähig gegenüber den USA und China halten.

Maria Kasepalu: Die Europäische Union stellt sich wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen mit China, Indien oder Brasilien in Bezug auf die Globalisierung und den Fortschritt in anderen Regionen. Es gibt auch Bemühungen von sozialer Seite, um die Unterschiede zwischen Reich und Arm zu verringern und das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gesellschaft zu stärken.

Was sind die wichtigsten politischen Herausforderungen, denen sich die Russische Föderation im 21. Jahrhundert stellen muss?

Prof. Konstantin K. Khudoley: Im 21. Jahrhundert werden demographische Probleme zur wichtigsten Herausforderung. Die Bevölkerung Russlands wird kleiner. Leider besteht die Gefahr, dass diese Tendenz auch in den nächsten Jahren erhalten bleibt. Für ein Land mit einem riesengroßen Territorium wird der Bevölkerungsrückgang zu einem beunruhigenden Fakt. Das kann sowohl die internationalen Positionen des Landes schwächen, als auch zur Zuspitzung innerer Probleme führen. Wenn wir über rein politische Fragen reden, dann sollte man meiner Meinung nach über Veränderungen im politischen System Russlands sprechen. Es sollte zu einem modernen politischen System mit mehr Effizienz und mehr Demokratie werden. In den internationalen Beziehungen ist die Suche nach Alliierten und nach Partnern im Bereich der Modernisierung die wichtigste Aufgabe für die nächsten Jahre. Es kann sich dabei in erster Linie um demokratische Wirtschaftsmächte im Westen handeln.

Prof. Anton Giulio de Robertis: Dazu zählt, das demokratische System zu stärken und auch das Vertrauen der Bürger in das gegenwärtige System zu festigen. Gerade in der Zeit der Finanzkrise sollte der Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes erhalten bleiben. Wenn es zum Beispiel im ökonomischen System des Westens zu Schwierigkeiten

kommt, kann die Bedeutung von Öl sinken und gleichzeitig damit dessen Preis. Das wäre ein großes Problem für Russland.

Alla Buchkova: Derzeit erscheint auf der Bühne des politischen Geschehens in Russland eine Reihe von destruktiven Kräften, für die Politik uninteressant ist. Sie treffen populistische politische Erklärungen. Ich rede jetzt von Nemtsov und Kasyanov oder von Linksradiكالen wie Limonov. Sie finden aber keine Unterstützung bei der Bevölkerung und sind somit keine Entscheidungsträger. Im Moment sind die Staatsduma-Wahlen am wichtigsten. Der Wahlkampf hat begonnen, und die Besonderheit dieses politischen Zyklus besteht darin, dass auf Initiative der allrussischen Volksfront ein Volksprogramm zusammengestellt wurde. Dafür wurden einfache Bürger in allen Regionen Russlands befragt und aufgrund dessen hat man Probleme formuliert, die für alle Staatsbürger Russlands von Bedeutung sind und die von den Menschen in bestimmten Regionen als wichtig betrachtet werden. Das Volksprogramm hat geholfen, Probleme in den Regionen und auf der föderalen Ebene zu entdecken und die Wege für deren Überwindung durchzudenken. Ich betrachte das als eine qualitativ neue Etappe in der Entwicklung.

Welche Rolle spielt die Europäische Union bei der Überwindung dieser Herausforderungen in Russland?

Prof. Konstantin K. Khudoley: Die Europäische Union wird von der Russischen Föderation als einer der nahe stehenden Partner betrachtet. Nicht nur weil fast die Hälfte des Außenhandels der Russischen Föderation auf die Europäische Union fällt, nicht nur weil Russland und die EU ein gegenseitiges Verständnis in vielen politischen Fragen der modernen Welt haben, sondern auch weil generell die Europäische Union in der öffentlichen Meinung in Russland wohlwollend wahrgenommen wird – sowohl in der kulturellen als auch in der historischen Hinsicht. Deshalb ist die Atmosphäre für eine Zusammenarbeit günstig. Wenn wir davon sprechen, was man von einer Zusammenarbeit erwarten könnte, dann handelt es sich selbstverständlich um den Bereich Wirtschaft und moderne Technologien. Aber äußerst wichtig ist auch die Entwicklung von Kontakten zwischen den Menschen. Eine der Aufgaben die Russland bevorstehen, ist die Stärkung und Entwicklung von Humankapital. Damit Russland eine stabilere Position einnehmen kann, ist eine wesentlich größere Anzahl von Menschen notwendig, die das Ausland wirklich kennen, die ausländische Erfahrungen, besonders Erfahrungen der Europäischen Union, unseres allernächsten Nachbarn und Partner, kennen.

Prof. Anton Giulio de Robertis: Ich glaube, die EU verfolgt eine gemischte Strategie hinsichtlich Russland. Sie steht nicht ständig und vollständig auf unserer Seite. Das liegt daran, dass der politische Wille der Union auch durch Länder, besonders die neuen Mitglieder, geprägt wird, die eben Russland gegenüber nicht so freundlich gesonnen sind. Wir hatten mehrere Programme der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, die aber nicht auf Russland übertragen worden sind.

Die Herausforderung ist nun, einen Weg zu finden, mit dessen Hilfe sich die EU komplett auf die Zusammenarbeit mit Russland einigen kann.

Alla Buchkova: Wenn wir von den inneren Problemen Russlands sprechen, glaube ich, dass Russland diese Probleme selbständig lösen kann – mit Hilfe eigener Ressourcen. Andererseits haben wir sehr viel von den russisch-europäischen Beziehungen gesprochen. An dieser Stelle ist die Entwicklung von Partnerschaftsbeziehungen wichtig, das heißt, es darf kein Einschreiten von Außen geben, keinen Druck, dafür Zusammenarbeit und Zusammenwirken, zumal wir gemeinsame Interessen haben. Russland ist besonders an europäischen Investitionen interessiert. Es gibt genügend Bereiche, wo diese Investitionen getätigt werden könnten.

Maria Kasepalu: Es gibt die Chance, die Kräfte zu vereinen um gemeinsam Ziele zu erreichen, etwa um wettbewerbsfähig im Vergleich zu anderen Regionen zu bleiben. Zudem gibt es genug Platz, um wirtschaftlich zusammenzuarbeiten.

Welche Rolle spielt Russland in der Frage der Herausforderungen der EU im 21. Jahrhundert?

Roland Theis MdL: Russland wird als wirtschaftlicher und politischer Partner eine entscheidende Rolle spielen – auch für unsere Partnerländer in Mittel- und Osteuropa.

Markus Kurze MdL: Europa braucht Russland und Russland braucht Europa als Partner.

Was ist das schlimmste Erbe des sozialistischen Totalitarismus in Ihrem Land, das übriggeblieben ist?

Prof. Konstantin K. Khudoley: Im Jahr 1985, als Glasnost, Perestrojka und das neue politische Denken von Michail Gorbatschow verkündet wurden, fing der Übergang unseres Landes vom totalitären kommunistischen Regime zur Marktwirtschaft und Demokratie an. Die Schlüsselrolle hat dabei der Misserfolg des Putsches im August 1991 gespielt. Das wurde zum „Point of no return“. Danach wurde der Rückgang zum alten System unmöglich. Der Weg zur neuen Gesellschaft war ein Weg im Zickzack und wurde wesentlich mühsamer, als man im Jahr 1985 und im Jahr 1991 dachte. Das Erbe der alten Zeit spiegelt sich vor allem in den Klischees wider, die sich in der Denkweise vieler Menschen finden. Diese sind sowohl bei den oberen Schichten als auch bei einer großen Mehrheit der einfachen Bürger vorhanden. Klischees in der Denkweise, die aus den sowjetischen Zeiten stammen, erschweren die Erneuerung Russlands. Wir sind am Anfang und noch längst nicht in der Mitte dieses langen Weges.

Prof. Anton Giulio de Robertis: Dass die sowjetische Dominanz innerhalb der anderen osteuropäischen Länder sich so stark auf deren Stimmung ausgewirkt hat, sodass sie auch heute noch deren außenpolitische Orientierung beeinflusst. Das führt dann dazu, dass sie sich auf Entscheidungen auswirken, die die Länder zum Beispiel innerhalb der Nato oder der EU treffen.

Roland Theis MdL: Die Teilung Deutschlands, deren materielle Auswirkung wir zwar überwunden haben, die wir ideell aber immer noch spüren. Das Leid der Opfer des SED-Unrechtsregimes ist immer noch präsent und darf nicht vergessen werden. Um so trauriger und schmerzhafter sind die Existenz der SED-Nachfolgepartei und deren politische Erfolge.

Markus Kurze MdL: Eine immer stärker werdende kommunistische Partei, Die Linke.

Alla Buchkova: Wir geben zu, dass es während der sozialistischen Zeiten Verstöße gegen Menschenrechte gab. Es gab ein gewisses diktatorisches Regime, aber das ist Geschichte, das war in der Vergangenheit. Lehren wurden daraus gezogen, positiv wie negativ. Aber in den vergangenen 20 Jahren hat sich Russland aktiv entwickelt, Grundlagen der Demokratie wurden gelegt. Schwierigkeiten, die es damals gab und die mit dem Übergang von einem System zu einem anderen, von einem Regime zu einem anderen verbunden sind, hat man überwunden. Eine große Zeitperiode ist vorbei, die junge Generation ist in der Russischen Föderation groß geworden und weiß nur noch aus dem Unterricht in der Schule, was die Sowjetunion war.

Maria Kasepalu: Die Art des Denkens und die Angst.

Wie ist das Interesse der jungen Generation an den europäisch-russischen Beziehungen? Welchen Nutzen sollte sie daraus ziehen?

Prof. Konstantin K. Khudoley: Es ist ja schwierig, für Studenten zu sprechen, in der Regel sprechen sie für sich selbst. Und deren Anschauungen stimmen längst nicht immer mit den Ansichten der Professoren überein. Ich kann nur über meine persönlichen Beobachtungen sprechen. Ich bin überzeugt, dass der größte Teil meiner Studenten der Meinung ist, dass Russland zweifellos Vorteile aus der Kooperation mit der Europäischen Union haben wird. Und soweit ich weiß, ist der größte Teil recht positiv gestimmt. Gleichzeitig sehen sie auch Probleme und Schwierigkeiten, und gerade von den Jugendlichen wird die Frage über die Erleichterung der Visa-Bestimmungen und über die Abschaffung der Visumpflicht zwischen unseren Ländern besonders ernst gestellt. Das ist ein Problem, das im gleichen Maße auch Studenten bewegt.

Prof. Anton Giulio de Robertis: In Italien zum Beispiel gibt es ein großes Interesse für Russland. Die europäische Integration nach der Auflösung der Sowjetunion hat immer eine Art Vorbildcharakter für die italienische Jugend eingenommen. Die aktuelle Entwicklung, die Finanzkrise und dass manche Länder der EU an Kriegen beteiligt sind, hat zu einer gewissen Unsicherheit geführt. Russland könnte jungen Europäern noch viele Jahre lang die Möglichkeit bieten, neue Initiativen zu starten.

Roland Theis MdL: Politische Stabilität und eine positive ökonomische Entwicklung sind im Interesse beider Seiten. Das werden wir nicht im Gegen-, sondern nur über ein Miteinander erreichen.

Markus Kurze MdL: Wir sind ein modernes Land für Arbeit, Studium und Erholung. Der Dialog muss weiter ausgebaut werden.

Alla Buchkova: Die junge Generation ist ohne Zweifel an der Entwicklung der russisch-europäischen Beziehungen interessiert. Besonders in den Bereichen Jugendaustausch, Organisation und Realisierung von gemeinsamen Ausbildungs- und Kulturprogrammen. Außerdem ist die Frage der Abschaffung der Visumpflicht für Studenten, junge Wissenschaftler und andere Bevölkerungsschichten sehr wichtig. Dabei gibt es Vorteile nicht nur für junge russische Staatsbürger, sondern auch für junge Staatsbürger der Länder der Europäischen Union. Denn Kommunikation und Dialog helfen, einander besser zu verstehen, dem Partner seine eigenen Werte und Normen zu vermitteln und Werte und Normen eines anderen Landes zu verstehen. Ich denke, daraus entsteht eine Grundlage für das Zusammenwirken und die weitere Entwicklung der Partner- und Freundschaftsbeziehungen zwischen unseren Ländern.

Maria Kasepalu: Das Hauptinteresse der jungen Generation könnte die Umwelt sein, in der wir leben. Glückselig oder unterdrückt, offen oder verschlossen, tolerant oder nicht, ob in Frieden oder Krieg. Die junge Generation lebt in der Welt, die wir heute für sie schaffen.